

Von Volker Schreiber

Im zweiten Teil dieses Aufsatzes geht um die neuere Rosenmontagszug-Geschichte. Das »Humba, humba, täterä« – in der Domstadt der Fastnachts-Hit schlechthin – findet ebenso Erwähnung wie die Internationalisierung durch amerikanische Militärkapellen oder Guggenmusiken aus der Schweiz.

DA WAR SCHON IMMER MUSIK DRIN

Zur Entwicklung der Musik im Mainzer Rosenmontagszug (2. Teil)

Dass echte Militärmusikkapellen zum Rosenmontagszug gehörten, wurde bereits erwähnt. Dass diese aber nicht ganz billig waren, verrät ein Bericht des Mainzer Anzeigers vom 22. Februar 1897: »Kürzlich wurden von Seiten des Gouvernements Tarifsätze festgesetzt für die Militärkapellen der Garnison Mainz-Kastel. Für die diesmaligen Carnevalstage treten diese Tarifsätze zum ersten Mal in Kraft; sie lauten wie folgt:

Für einen Umzug sind per Musiker zu bezahlen 6 Mark (zu Pferd 10 Mark). Der

Stabshoboist (Kapellmeister) erhält bei persönlicher Mitwirkung 15 Mark. Der Staatstrompeter zu Pferd 30 Mark.«

Wir lernen daraus, dass wohl ein Kapellmeister nicht immer bei seiner Kapelle sein musste und dass ein Staatstrompeter zu Pferd etwas sehr Wertvolles war.

aber auch zahlreiche Gesangsvereine, die musikalische Basis der Züge. Auffallend in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts waren auch die vielen kleinen Kapellen, die so genannten Musikbanden, die es zu Dutzenden gab und die – etwas verschoben im Aussehen, wie berichtet wird – ihren musikalischen Part zum Zug beisteuerten.

Carl Zuckmayer

Dem 75. Jubelfest der Mainzer Narren im Jahr 1913 wurde durch den rheinhessischen Dichter Carl Zuckmayer mit seiner »Fastnachtsbeichte« (geschrieben 1959) ein Denkmal gesetzt. Dort schrieb er: »In Abständen durchsetzten ihn [den Zug] die in Clownskostümen oder barocken Uniformen marschierenden Blech-, Trommel- und Pfeiferkorps mit ihren manchmal schon weinschwankenden Tambourmajoren.« Szenen, die dann auch in dem gleichnamigen Film einen authentischen Eindruck dieser Zeit kurz vor dem 1. Weltkrieg

Kapellen, Chöre und »Musikbanden«

Etwa um die Wende zum 20. Jahrhundert bildeten acht bis zehn Kapellen, vom Sinfonieorchester bis zum Trommlerkorps,



Dieser Phantasievogel bildet alljährlich den Abschluss des Mainzer Rosenmontagszuges

Foto: privat

vermittelten. Die Beschreibung der Musiker könnte übrigens auch neueren Datums sein.

Dass die Musik im Rosenmontagszug auch mal zurückstecken musste – das hat bei den 99 Zügen nur Petrus geschafft, etwa im Jahr 1929, als aus Schlesien 38 Grad minus gemeldet wurden und 16 Kältegrade den Mainzer Fastnachtmusikern die Instrumente einfrieren ließen.

Die Nazizeit hatte dann ihre unvermeidbaren Auswirkungen auch auf die Mainzer Fastnacht, zumal die traditionelle Marschmusik hervorragend ins Konzept passte. In den Rosenmontagszügen jener Zeit paarte sich so notgedrungen der Mainzer Humor mit dem nationalen Stolz der Nazis, was durch die schmissige Musik der Garden eben unfreiwillig noch besonders unterstrichen wurde.

Als 1950 der erste Rosenmontagszug nach dem 2. Weltkrieg unter dem Motto »Lachen spende, Trübsal wende« durch die Trümmer der Stadt zog, waren es natürlich einmal mehr die Kapellen der Garden sowie andere Musikgruppen, die die fastnachtlich-musikalische Würze beisteuerten. Und so entwickelte sich in den 50 folgenden Jahren auch die Musik der Mainzer Straßenfastnacht und des Rosenmontagszuges weiter und hat heute ihren unheimlich vielseitigen Charakter gefunden – schließlich erfreuen sich alle Generationen am großen »vaterstädtischen« Fest, und für jeden (musikalischen) Geschmack wird etwas geboten. Hier also einige musikalische Randnotizen der jüngeren Rosenmontagsgeschichte.

Fastnachts-Ohrwürmer

Natürlich spielen die Garden heute wie zu ihren Anfängen ihre Gardemärsche – aber

auch aktuelle Stücke, und zwar solche, die sich für die jeweilige Besetzung der Kapellen eignen. Fastnachts-Ohrwürmer eignen sich da eigentlich immer, und so wurde gar 1965 ein Kampagnen-Motto nach einem solchen Ohrwurm kreiert und den hörte man dann auch von jeder Kapelle – noch heute wird er mit Begeisterung interpretiert und mitgesungen: »Humba, humba, täterä«. Fastnachts-Hits, wie der des unvergessenen Ernst Neger, wurden immer wieder auch im Rosenmontagszug dargebracht. Alle aufzuzählen würde den Rahmen einer solchen Betrachtung sprengen: »Äner geht halt immer mit »Rucki Zucki« noch enoi.« [Hochdeutsch: »hinein«] Was die Preußen und Österreicher Mitte des 19. Jahrhunderts als Besatzer für Mainz bedeuteten, das waren nun die Amerikaner, die aber sehr schnell zu Freunden wurden und deren Kapellen eine Bereicherung für die Rosenmontagszüge waren. Ihre Art der Interpretation von militärischer Marschmusik, aber auch zeitgenössischer Musik bis hin zum Jazz, würde man gern auch heute noch in der fünften Jahreszeit hören.

Und auch die Franzosen sind das ein oder andere Mal zurück nach Mainz gekommen – nicht als Besatzer, sondern etwa mit einer stolzen Formation aus der Partnerstadt Dijon, die mit einem ganz anderen musikalischen Auftreten, als von anderen Garden gewohnt, einen neuen und überaus interessanten Akzent im Rosenmontagszug setzte: das »Premier Régiment de Grenadiers à pied de la garde impériale de Dijon«.

In einer Zeit, in der Europa immer mehr zusammenrückt, musste sich dies auch in der Mainzer Fastnacht widerspiegeln, und so wurde auch die Musik zunehmend internationaler. So ist etwa die Guggen-

musik unserer Schweizer Nachbarn inzwischen richtig »trendy«. Viele solcher Formationen laufen heute zunächst im Zug mit und begeistern dann auch noch bei den Maskenbällen der Stadt.

Und dann sind da die Musiker aus den verschiedensten Teilen Deutschlands. Und »dieses unser Land« wurde ja vor gut 10 Jahren durch die Wiedervereinigung größer. In den ersten Rosenmontagszügen nach der Wende tauchten dann plötzlich als neues musikalisches Element verstärkt Schalmeien-Orchester auf – also der Rosenmontagszug auch als »musikalischer Spiegel« der politischen Entwicklung. Trachten aus deutschen Landen sieht man allerdings immer weniger; oft werden Trachtenkapellen einfach in Clownskostüme gesteckt – die Überlegung dabei ist wohl, dass man ja einen Fastnachts- und keinen Trachtenumzug ausrichtet.

Trommler und Techno

Die Musik der heutigen Rosenmontagszüge ist durchaus aktuell, Traditionskapellen und Garden spielen inzwischen aktuelle Hits oder haben gar Formationen gebildet, die sich allein dem kernigen modernen Rhythmus verschrieben haben – eigenständige Trommlerkorps der Garden sind dies etwa, die so quasi »back to the roots« gehen, denn mit Trommeln hat einmal alles angefangen. An dieser Stelle etwas Statistik, um die Dimension der Musik im Rosenmontagszug heutiger Tage zu verdeutlichen: 2001 nahmen 23 Garden, 93 Musikformationen und – man höre und staune – 3241 Musiker teil – dies bei einer Gesamtteilnehmerzahl von ca. 8940! Größenordnungen also, die durchaus faszinierend sind. Aber all diese Musiker bekommen neuerdings auch schon mal Kon-

kurrenz – von Musik aus der Konserve. Auf dem ein oder anderen Wagen werden Musikanlagen installiert, und da läuft dann quasi à la »Love-Parade« ganz aktuelles Disco-Liedgut. Was dazu wohl die Frauen und Männer des »Krähwinkler Landsturms« heute sagen würden? Es ist auf jeden Fall ein weiterer Farbtupfer in den Musikdarbietungen der »modernen« Rosenmontagszüge. Pop, Hip-Hop und Techno ist nun mal das, was die Jugend heute – auch an Fastnacht – hören will. Und das kann sie inzwischen auch ausgiebig nach dem Zug, nämlich bei der Rosenmondnacht in der Weißlilienengasse, am Höfchen und am Schillerplatz. Dass die Verantwortlichen diese Fete, die riesigen Zuspruch findet, ermöglichen, ist sicher ein Schritt in die richtige Richtung, denn nur, wenn man auch dem Zeitgeschmack Tribut zollt, kann man die Zukunft der Mainzer Fastnacht sichern – wohl dosiert und im Einklang mit unseren fastnachtlichen Traditionen. •

Literatur

- Karl Schramm: Der Fastnachtsbrunnen in Mainz, Mainz 1969
- Narrhalla-Zeitung (Ausgabe 2000)
- Garden-Brevier der Mainzer Ranzengarde. Herausgegeben zum 150. Gründungstag, Mainz 1987
- Ebenda: Bericht von Bernd Mühl über viele Mainzer Garden, allesamt Kindeskin der der Ranzengarde Bürgerfest und Zeitkritik (150 Jahre Mainzer Fastnacht, 150 Jahre MCV 1838 – 1988). Herausgegeben vom MCV, Mainz 1987
- Günter Schenk: Fassenacht in Mainz (Kulturgeschichte eines Volksfestes, Stuttgart 1986)